

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 2 (1954)
Heft: 12

Rubrik: Streiflichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Egoismus befreiten Ordnung unterliegen. Dem Einzelnen sollte für diese im besten Sinne Rationalisierung der allgemeinen Lebensumstände weitgehende Freiheit auf Gebieten verbleiben, wo objektive Erkenntnis nicht möglich sei und durch deren eigenwillige Entfaltung die Sicherheit der Menschheit nicht gefährdet werde, also vorwiegend den künstlerisch-schöpferischen, den religiösen und den intim-privaten Lebensbereichen. Weltliche und geistliche Obrigkeit müßten dann «allerdings auf geistige Uniformierung, Beeinflussung der Wissenschaft und Einmischung in das Privatleben verzichten.

Mit Entschiedenheit weist der Verfasser auf die Notwendigkeit der Erziehung zur persönlichen Kritik- und Urteilsfähigkeit hin. Jeder, dem an der Erhaltung des Lebens, des eigenen sowohl als des der Menschheit, gelegen ist, muß Vernunft und Sittlichkeit zum mindesten insoweit anerkennen, daß Kriege auf der Erde unmöglich gemacht werden. Nicht aus Feigheit, sondern aus Verantwortungsbewußtsein müsse auf den Krieg verzichtet werden!

Wenn wir die Lösung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme mit der gleichen Objektivität, Nüchternheit und Einsatzbereitschaft anpacken, sagt Dietrich, wie die Experimente der Kernphysik, wird die Menschheit nicht gefährdet werden. Von der vernünftigen Entscheidung jedes Einzelnen hänge es ab, welchen Frieden die Erfindung der Wasserstoffbombe bringt: Den ewigen Frieden des Kirchhofs oder einen irdisch-menschlichen, der die fruchtbare Entfaltung aller geistigen Fähigkeiten der Menschheit gestattet.

Nur wenige Punkte aus der Fülle der in der Arbeit von Dietrich angeschnittenen Probleme konnten hier angedeutet werden. Das eingehende Studium dieser bemerkenswerten Schrift kann jedem selbständig denkenden Menschen empfohlen werden. C. D.

STREIFLICHTER

Wir entnehmen der «Stuttgarter Zeitung» vom 23. März 1954 die folgende Nachricht, die wir ungeprüft weitergeben:

Albert Schweitzer über die «Idee der Ehrfurcht».

Albert Schweitzer hat die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Unitarierbundes angenommen. Die Unitarier vertreten eine die Dreieinigkeit vereinigende protestantische Richtung undogmatischen Christentums. An den

Präsidenten des Unitarierbundes, den Frankfurter Pfarrer Clemens Taesler, hat Schweitzer dieser Tage ein Dankschreiben gerichtet, in dem er sich mit dem Begriff der Ehrfurcht auseinandersetzt.

«Was mich betrifft», so schreibt Albert Schweitzer aus Lambarene, «so bin ich ganz unabhängig von Goethe oder Kungtse auf die Idee der Ehrfurcht gekommen. Ich suchte nach dem Grundprinzip des Sittlichen auf Grund einer jahrelangen Beschäftigung mit dem Problem des eigentlichen Wesens des Ethischen, dem man nach meiner Meinung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Ich wollte den philosophischen Gegenwert vom Prinzip der Liebe finden, das Begründetsein der Liebe in dem Nachdenken des Menschen über sich selbst und sein Verhältnis zur Welt. An das Wort Ehrfurcht dachte ich nicht. Ich suchte und suchte, aber fand nicht, was ich suchte, bis auf einer langen Fahrt auf dem Fluß, wo ich wie geistesabwesend meditierte, plötzlich das Wort Ehrfurcht vor dem Leben vor mir stand, Ehrfurcht vor dem Geheimnis meines Daseins und alles mich angehenden Lebens.»

Sieg des Kollektivs

«In Philadelphia, der amerikanischen Quäkerstadt, beteten 250 000 Menschen öffentlich für die Bekehrung Rußlands vom Kommunismus zum Christentum und für den Weltfrieden.» — Wo bleibt da das «stille Kämmerlein», das Jesus einst forderte? O welch ein Triumph der Maße über den Geist, der Quantität über die Qualität, der Zahl über die Innerlichkeit! Wie nah sind sie sich doch im Wesen diese amerikanischen Massenbeter und die Sowjets! Oh ihr tibetanischen Gebetsmühlen, wir kommen euch immer näher!

(Aus: «Glaube und Tat», Deutsch-unitarische Blätter 5. Jg. 1/54)

Gebetssturm erschüttert Ministerium

Im vergangenen Herbst konnte nach jahrelangen Vorarbeiten in Madrid der erste Abschnitt eines umfangreichen Bauprogramms, der Bau von 1200 Familienwohnungen, begonnen werden. — Als sich im Juni 1952 Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit staatlichen Stellen einstellten, bat man die Nonnen strenger Orden um ihre Gebetshilfe. Außerdem veranstalteten die Angestellten selbst mehrere Bußwallfahrten und nächtliche Anbetungen. 400 von ihnen besuchten regelmäßig jeden Samstag eine heilige Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Am 13. März 1953 wurde dann das Projekt endlich vom Ministerrat genehmigt. Für die ersten 1200 Wohnungen werden 20 Millionen Ps durch Schuldscheine zu 1,5 Prozent aufgebracht.

(Herder-Korrespondenz, Febr. 1954 — Mitg. in «Glaube und Tat» 4/54)